

Worum geht's?

Oli und Tobi sind mit ihren Eltern neu in die Stadt gezogen. Doch das Einleben ist durch das Corona-Virus erschwert. Erst in Nachbarshündin Cora findet Oli eine Freundin, die nicht nur Oli, sondern auch Tobi aus der Einsamkeit und Langeweile hilft.

Ab 7 Jahre

Wer ist HopeLit?

HopeLit ist ein Zusammenschluss von Kreativen, meist aus der Buchbranche. HopeLit möchte mit kreativem Input Hoffnung schenken und ein Lichtblick sein in einer Welt, die im Moment so chaotisch ist. HopeLit möchte zeigen: „Wir halten zusammen, über Branchengrenzen und Konkurrenzsituationen hinweg. Es gibt ein Leben nach der Corona-Crise, und darauf arbeiten wir hin. Gemeinsam. Insieme. Ensemble. Samen. Birlikte ...“

Was dürfen Sie mit unseren Texten und Bildern machen?

Dieses Buch wird von HopeLit zur Verfügung gestellt und darf gern kostenlos ausgedruckt, verbreitet und vervielfältigt werden, jedoch nur in dieser Form und solange es zum Download auf hopelut.de angeboten wird. Jegliche Änderungen und Bearbeitungen sind nicht gestattet. Zudem dürfen keine Kosten für z. B. Druck oder Papier, weder gegenüber HopeLit noch dem Endnutzer, geltend gemacht werden. Auch eine weitere Verbreitung im Internet oder auf anderen Plattformen ist nicht gestattet. Gerne dürfen Sie auf unsere Webseite verweisen: www.hopelut.de. Alle Rechte vorbehalten.

Impressum:

www.hopelut.de
Copyright © 2021 HopeLit
hallo@hopelut.de

Mittelstraße 12
76227 Karlsruhe
Deutschland/Germany

Verantwortlich:
Sandra Bennua
Melanie Czarnik

Claudia Gliemann
Elisabeth Jäcklein-Kreis
Ann Cathrin Raab

Anja Samstag
Sabrina Weber

Susanne Braun

Der Hundeparcours



Mit Illustrationen von
Katharina Rayes

Susanne Braun

Der Hundeparcours

Der neunjährige Oli und sein großer Bruder, der zwölfjährige Tobi, sind mit ihren Eltern neu in die kleine Stadt gezogen. Sie haben hier ein Haus gekauft mit einem großen Garten. Mama hat eine Arbeit in einer Bäckerei gefunden und Papa als Pfleger in dem Seniorenheim ganz in der Nähe. Alles lief super – bis zum letzten Frühjahr.

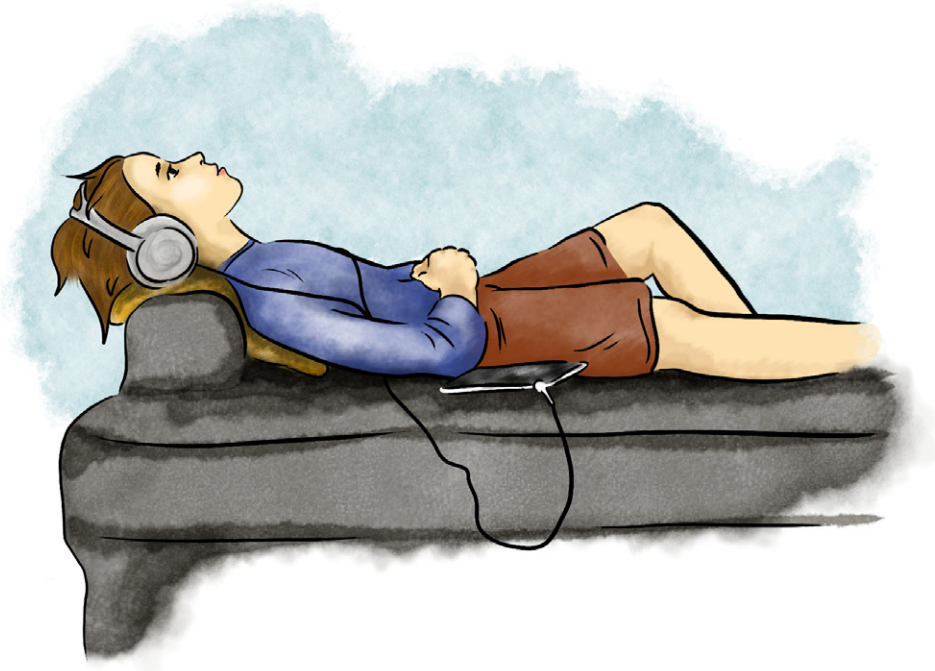
Seitdem ist alles anders, und irgendwie doof. Oli und Tobi haben bisher kaum Freunde, weil die Schule fast die ganze Zeit geschlossen ist und der Unterricht online stattfindet. Handball können sie auch nicht spielen, dabei hat ihnen das im alten Verein echt Spaß gemacht. Und einfach nach der Schule auf einer Wiese kicken, das geht gerade auch nicht.

Doofes Virus, denkt Oli oft wütend. Immer nur Corona. Er kann es nicht mehr hören. Auch Mama und Papa sind genervt. Allerdings sagt Papa dann immer: „Jammern hilft ja nichts. Dadurch geht's auch nicht schneller weg.“ Und dann ist die Stimmung sofort wieder besser, vor allem bei Oli, der nie lange schlecht gelaunt sein kann.



Tobi seit Neuestem allerdings schon. Der ist oft mürrisch und schlecht gelaunt. Die Tage verbringt er meist in seinem Zimmer und liest Comics oder hört Musik und starrt dabei an die Decke. Was Oli auch probiert, Tobi lässt sich nicht aus seinem Zimmer locken. Lass mich in Ruhe, ruft Tobi nur. Also muss

sich Oli halt selbst beschäftigen, Mama und Papa sind ja beim Arbeiten. Zum Glück ist er gern draußen. Sofort nach dem Online-Unterricht läuft er in den Garten und bastelt, werkelt oder hämmert in Papas Schuppen. Das macht zwar Spaß – aber ohne Freunde ist das auch bald langweilig.



Eines Tages beschließt Oli, die Nachbarschaft ein bisschen zu erkunden. Er fragt Tobi, ob er mitkommen will, doch Tobi gibt seine übliche Antwort, woraufhin Oli allein loszieht. Natürlich gibt er Mama vorher Bescheid. Während er durch die Straßen läuft, denkt er über alles nach. Es ist eine wirklich unpraktische Zeit für den Umzug gewesen, denkt er. Keine Schule, keine Freunde, keine Vereine, ein Bruder mit mieser Laune. Irgendwie ist alles verhext.

Ich wünschte, wir wären nicht umgezogen, denkt Oli niedergeschlagen. Doch eine Bewegung auf der anderen Straßenseite lenkt ihn von seinen trüben Gedanken ab. Hinter einem Zaun sieht Oli einen großen weißen Hund mit schwarzen Punkten, der auf und ab springt. Oli geht zu ihm und hockt sich vor den Zaun.

„Hallo, wer bist du denn? Ich bin Oli, ich wohne ziemlich genau gegenüber.“ Vorsichtig greift er durch den Zaun und streichelt den Hund, dem das offensichtlich gefällt.

„He, was machst du da?“, ruft plötzlich eine Frauenstimme aus dem Haus.

Erschrocken zieht Oli seine Hand zurück. „Entschuldigung, ich bin Oli und ich habe mich nur mit Ihrem Hund unterhalten.“



Eine Frau humpelt mit einem Stock über die Wiese zum Zaun. Sie lächelt Oli freundlich an. „Ich entschuldige mich auch. Ich wollte nicht so unfreundlich klingen. Das ist Cora. Sie mag es, wenn man sie streichelt. Ihr fehlen ihre Spielpartner.“

„Dann geht's ihr wie mir“, antwortet Oli.

„Normalerweise gehen wir immer auf eine große Wiese, wo auch andere Hundebesitzer mit ihren Tieren sind. Aber das geht gerade nicht.“ Sie deutet auf ihren verletzten Fuß. „Cora hat ein paar Häuser weiter einen Bruder. Doch sein Besitzer ist auch krank und kann Cora nicht holen, sodass sie jetzt Tag für Tag allein hier ist.“

„Ich könnte doch mit Cora spielen“, ruft Oli begeistert. „Also, wenn ich meine Eltern gefragt habe natürlich.“

„Tu das und dann bist du jederzeit willkommen. Ich bin übrigens Kerstin.“

Glücklich verabschiedet sich Oli und läuft nach Hause. Beim Abendessen erzählt er aufgeregt von Cora. Papa lächelt und Mama verspricht, morgen bei der Nachbarin vorbeizuschauen, um sie kennenzulernen. Als Mama auch Tobi fragt, wie sein Tag gelaufen ist, antwortet er nur: „Wie immer.“

Am nächsten Tag sitzen ein gut gelaunter Oli und ein schweigender Tobi beim Frühstück. Oli kann es kaum erwarten, am Nachmittag zu Cora zu gehen. Der Online-Unterricht kommt ihm ewig vor und die Arbeiten, die Mama ihm aufgetragen hat, erledigt er in Windeseile. Dann endlich kann er los. Als Cora ihn entdeckt, bellt sie erfreut. Die beiden spielen den ganzen Nachmittag. Oli wirft Bälle, sie rennen um die Wette und toben durch den Garten. Schließlich macht Kerstin Oli noch einen Kakao, bevor er verschwitzt und müde nach Hause geht. Jedoch nicht, ohne zu versprechen, am nächsten Tag wiederzukommen.

Von nun an geht Oli jeden Tag zu Cora in den Garten. Einmal

fragt er Kerstin, ob er Cora nicht mal zu ihrem Bruder bringen könne. Doch Kerstin besteht darauf, dass ihn jemand begleitet.

„Ich kann ja Tobi fragen. Das ist mein Bruder. Der ist zwölf. Wenn er mitkommt, dann könnten wir mit Cora zu ihrem Bruder laufen. Wie heißt er noch? Sam?“ Kerstin nickt lächelnd. Gesagt, getan. Am Abend fragt Oli Tobi, ob er nicht mitkommen will. Doch Tobi schüttelt – mal wieder – nur den Kopf. „Keine Lust“, sagt er mürrisch. Oli zuckt mit den Schultern und beschließt, morgen noch einmal zu fragen. Doch ein bisschen traurig ist er schon, dass sein Bruder so gar nichts unternehmen will. Er fragt sich, woran



das liegt. Doch auch am nächsten Tag bleibt Tobi stur. Es ist kein Durchkommen. Tobi will lieber allein in seinem Zimmer bleiben. Also geht Oli zu Kerstin und spielt stattdessen mit Cora im Garten. Plötzlich sieht er seinen Bruder aus dem Haus kommen. Schnell rennt Oli zum Zaun und ruft ihn. Tobi blickt auf und überquert die Straße.

„Tobi, schau, das ist Cora“, erklärt Oli ihm gut gelaunt. „Kannst du

nicht doch mit uns zu Sam gehen? Bitte, bitte, bitte!“

„Also gut“, antwortet Tobi. „Ich habe dir schon ein paar Mal heimlich zugeschaut, wie du mit Cora gespielt hast. Das sah schon irgendwie nach ziemlich viel Spaß aus. Na los, lass uns gehen.“ Oli ist übergelukkig, dass sein Bruder ihn begleitet. Und ein bisschen auch, dass Tobi endlich aus seinem Zimmer gekommen ist.

Als sie bei dem Haus ankommen, in dem Sam lebt, hören sie ihn schon bellen. Cora beginnt ebenfalls zu bellen. Scheinbar wittert sie ihren Bruder. Als sich die Tür öffnet, springt Sam an Oli und Tobi hoch und wedelt erfreut mit dem Schwanz. Im Flur hinter dem Hund steht ein Mann, der sich als Wolfgang vorstellt. „Ihr müsst die Jungs sein, von denen Kerstin mir schon so viel erzählt hat. Na dann kommt mal mit. Wir gehen in den Garten.“

Er führt die beiden um das Haus herum in einen großen Garten.

Die Hunde rennen sofort los und Oli wirft immer wieder einen Ball. Dann entdeckt Oli Geräte, die aussehen wie Turngeräte für Hunde.

„Was ist das?“, fragt er erstaunt. Wolfgang lacht.

„Ich habe früher Hunde trainiert und Hundesport gemacht. Inzwischen bin ich zu alt dafür. Doch wenn ihr sie reparieren wollt, dann könnt ihr mit Cora und Sam trainieren.“

Diese Idee gefällt auch Tobi. Nach und nach nehmen sie die Geräte mit nach Hause, wo sie



sie mit Papas Hilfe wieder herichten. Im Handumdrehen sehen alle Geräte aus wie neu. Eifrig plant Tobi den Parcours für die Hunde. Sie stellen alle Geräte in Wolfangs Garten auf und üben dort mit den Hunden. Cora ist wie ausgewechselt seit sie wieder einen Spielpartner hat.

Und auch Tobi ist verändert. Er verkriecht sich nicht mehr und kommt morgens früh aus seinem Zimmer. Er erzählt Mama

von den Fortschritten, die die Hunde machen und er lacht viel. Oli und er planen eine Vorführung in Wolfangs Garten – natürlich mit Abstand, ergänzt Oli augenrollend. Mama und Papa sind sehr erleichtert, dass Tobi anscheinend etwas gefunden hat, das ihm Freude bereitet. Und ein Ziel, auf das er hinarbeiten kann. Mama verteilt nicht mehr so viele Aufgaben, die die Jungs erledigen müssen, um ihnen die Möglichkeit zu geben, die Vorführung vorzubereiten.



Schließlich ist es so weit. Oli und Tobi haben einen großen Parcours aufgebaut, Stühle im Garten verteilt und einen kleinen Pokal gefüllt mit Leckerlis gebastelt, den der siegreiche Hund überreicht bekommen soll. Mama, Papa, Kerstin und Wolfgang haben Platz genom-

men und sehen sich die Vorführung der Hundeshow an. Stolz führt Oli Cora durch den Parcours, gefolgt von Tobi mit Sam, der vor lauter Aufregung immer wieder einen anderen Weg nehmen will. Lachend verfolgen die Erwachsenen die Show. Im Anschluss wird Cora, die brav alle

Hindernisse gemeistert hat, zur Siegerin gekürt. Sie stürzt sich sofort auf ihren Pokal und frisst ihn leer.

Als Mama, Papa, Oli und Tobi nach Hause gehen, sagt Mama: „Jungs, das habt ihr großartig gemacht! Ihr habt euch wirklich Mühe gegeben. Ich bin stolz auf euch.“

„Danke, Mama. Ich weiß auch schon, wie wir den Parcours nächstes Mal aufbauen können, damit er ein bisschen schwieriger wird“, sagt Tobi und fügt grinsend an: „Könnte aber sein, dass wir dann wieder jeden Mittag zu den Hunden gehen müssen ...“

